

KRIEG IN DER UKRAINE: WIE DIE MENSCHEN IHREN PROTEST FORMULIEREN

Tausende fordern härtere Sanktionen

VON TIMO THALMANN

Stoppt Putin“, „Hände weg von der Ukraine“, „Das ist Putins Krieg“, in Anspielung auf die Energie-Imports aus Russland auch Plakate mit dem Spruch „Gas tötet“ oder einfach Putin-Porträts mit aufgemaltem Hitler-Bart: Für die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer einer Kundgebung zur Solidarität mit der Ukraine am späten Freitagmittag auf dem Domshof war die Sachlage eindeutig: Hier hat ein Despot sein Nachbarland überfallen und einen Krieg vom Zaun gebrochen.

Mehr als 2000 Menschen folgten trotz regnerischen Wetters dem Aufruf eines breiten Bündnisses aller in der Bürgerschaft vertretenen Parteien (mit Ausnahme der AfD), die zusammen mit dem Deutschen Gewerk-

„Mit der gleichen Logik könnten die Österreicher in Italien oder Slowenien einmarschieren.“

Libuse Cerna,
Vorsitzende des Bremer Rats für Integration

schaftsbund (DGB) und weiteren Organisationen die Veranstaltung kurzfristig organisiert hatten. Unter den Teilnehmern waren auch zahlreiche Bürgerschaftsabgeordnete, Senatoren sowie Bürgermeister Andreas Bovenschulte (SPD).

Spürbar persönlich betroffen forderte Slobomila Przybyla, Vorsitzende des Vereins „Ein Herz für die Ukraine“ harte Sanktionen. „Russland muss vollständig wirtschaftlich und politisch isoliert werden, sodass Putin seine Kriege nicht mehr finanzieren kann“, sagte sie. Sie kritisierte unter großem Beifall, dass die Bundesregierung den Ausschluss Russlands aus dem internationalen Zahlungssystem Swift blockiert habe. „Damit stellt sich Deutschland direkt auf die Seite der Russischen Föderation“, spitzte Przybyla ihren Vorwurf zu.

Putin sei ein blutiger Tyrann, der nicht mehr für Diplomatie ansprechbar ist und den man nur mit vereinten Kräften stoppen könne. „Wenn Deutschland uns nicht mit Verteidigungswaffen helfen kann, dann bitten wir zumindest, die wirtschaftliche Maßnahmen nicht zu blockieren.“ Zusätzlich forderte Przybyla, kremltreuen russischen Sender die Lizenz zu entziehen. Diese Propagandisten manipulierten und vergifteten seit Jahren in Deutschland die Köpfe der Bevölkerung.

Libuse Cerna, langjährige Vorsitzende des Bremer Integrationsrates, fühlte sich an den von ihr selbst in Prag miterlebten Einmarsch



Mehr als 2000 Teilnehmer beteiligen sich an der Demonstration auf dem Domshof.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

der russischen Armee 1968 erinnert, mit dem seinerzeit eine demokratische Entwicklung in der Tschechoslowakei gewaltsam beendet wurde. „Seit Tagen habe ich, haben wir Bilder und Narrative aus der Vergangenheit im Kopf“, sagte die gebürtige Tschechin. Das Münchner Abkommen, die Abtrennung der Sudetengebiete, die Parzellierung Europas bei der Jalta-Konferenz. Es sei ein einziges Déjà-vu.

„Dabei leben wir doch im Jahr 2022 und haben alle gehofft, die Dämonen des vergangenen Jahrhunderts hinter uns gelassen zu haben.“ Doch in den kruden, demagogischen Reden von Vladimir Putin seien die Phantome eines geschichtlich begründeten Machtanspruchs wieder lebendig geworden. „Mit der gleichen Logik könnten die Österreicher in Italien oder Slowenien einmarschieren, denn diese Gebiete gehören irgendwann mal zur österreich-ungarischen Monarchie.“

Cerna bezeichnete Putin als Kriegsverbrecher, der vor das UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag gehöre. Und sie forderte ebenfalls harte Sanktionen, auch wenn die Konsequenzen für jeden Einzelnen von uns spürbar oder sogar schmerhaft werden.

„Doch wenn wir es jetzt nicht tun, werden die Folgen unabsehbar.“

Unmittelbar nach der Kundgebung folgte mit einer Friedensandacht auf dem Marktplatz eine weitere öffentliche Versammlung zum Krieg in der Ukraine. Eingeladen hatte die Bremische Evangelische Kirche (BEK), die gegen 17.30 Uhr zugleich bremenweit die Glocken läuten ließ.

Hier ergriff vor rund 1000 Zuhörern auch Bovenschulte das Wort. Er forderte Russland auf, alle Kampfhandlungen sofort einzustellen und seine Truppen zurückzuziehen. Der Bremer Bürgermeister wies außerdem auf den Unterschied zwischen der russischen Führung unter Putin und der russischen Bevölkerung hin, in der eine Mehrheit wahrscheinlich ebenso entsetzt über den Krieg und den Bruch des Völkerrechts sei, wie die Menschen hierzulande. „Die Russen sind nicht unsere Feinde“, sagte Bovenschulte.

Zuvor hatte der gebürtige Ukrainer Pastor Andreas Hamburg die Gefühle von Verzweiflung, Trauer, Zorn und auch Hilflosigkeit beschrieben, die er angesichts der Berichte über die Bombardements bis fast an die polnische Grenze empfinde. „Eine Freundin aus Odessa schrieb von ersten Explosions in der

Stadt und ihrer Sorge um ihre noch schlafenden Kinder.“ Es sei verstörend sich vorzustellen, dass die Orte und Plätze der eigenen Kindheit und Jugend jetzt Schauplatz eines Krieges geworden seien. **Kommentar Seite 2**

ANZEIGE



Vergessen können ist das Geheimnis ewiger Jugend.
Wir werden alt durch Erinnerung
ERICH MARIA REMAQUE (1898 – 1970)

NEUSTADT

14-Jährige von Bus erfasst

Bremen. In der Neustadt ist ein 14-jähriges Mädchen am Donnerstag von einem Linienbus erfasst und schwer verletzt worden. Das bestätigte die Polizei am Freitag. Angaben zur Identität des Opfers sowie zum Unfallhergang konnte sie nicht machen. Gegen 17.30 Uhr war das Mädchen laut Polizei zu Fuß auf der Westerstraße unterwegs. Auf Höhe der Kleinen Johannisstraße überquerte sie die Fahrbahn und wurde von einem Bus erfasst. Rettungskräfte brachten sie mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus. Derzeit befindet sie sich außer Lebensgefahr. Auch die Busfahrerin wurde vorsorglich in eine Klinik gebracht, da sie stark unter dem Einfluss des Geschehens stand. **JF**

UNFALL

Frau in Lebensgefahr

Bremen. Eine Radfahrerin ist am Freitag in der Bremer Überseestadt von einem Lkw angefahren worden. Wie die Polizei mitteilte, ereignete sich der Unfall an der Hans-Böckler-Straße. Die 33-jährige Radfahrerin kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Nach Polizeiangaben schwiebt sie aktuell in Lebensgefahr. Wie genau es zu dem Unfall kam, ist noch unklar. Das Verkehrskommissariat hat die Ermittlungen aufgenommen. **JP**

GESUNDHEIT NORD
KLINIKVERBUND BREMEN

Genau Dein Job:
Komm ins
Pflegeteam
der Gesundheit Nord.



Verantwortung.
Teamspirit.
Respekt.

Gesundheit Nord | Klinikverbund Bremen
Klinikum Bremen-Mitte | Klinikum Links der Weser
Klinikum Bremen-Nord | Klinikum Bremen-Ost
www.gesundheitnord.de/genau dein job



Die SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Valentina Tuchel ist als russische Aussiedlerin nach Deutschland gekommen. Sie sagt: „Dieser Präsident ist ein Elend für mein Heimatland und für ganz Europa.“

FOTO: SPD BREMEN

Wie Russen auf den Einmarsch reagieren

VON FELIX WENDLER

Tausende Russen und Russlanddeutsche leben in Bremen, viele von ihnen schon seit Jahrzehnten. Auch sie blieben in diesen Tagen gebannt auf den Krieg in der Ukraine. Der **WESER-KURIER** hat am Freitag Kontakt zur russischen Gemeinschaft gesucht, um herauszufinden, welche Gedanken dort angesichts der aktuellen Entwicklungen vorherrschen. Außerdem wollten sich nur wenige – zumindest öffentlich. Die Angst davor, in der aufgebrachten Lage als Russe oder Russin zum Feindbild zu werden, ist nach Aussage einiger Kontaktierter groß. Klare Abgrenzungen vom russischen Angriffskrieg, die dem entgegenwirken könnten, gibt es durchaus, bislang allerdings eher vereinzelt.

Eine deutliche Haltung nimmt Valentina Tuchel ein, die als russische Aussiedlerin

nach Deutschland gekommen ist und seit 2011 für die SPD-Fraktion in der Bürgerschaft sitzt. „Der Überfall von Wladimir Putin auf die Ukraine ist eine Schande“, sagt Tuchel in einer Videobotschaft ihrer Fraktion. „Dies verkörpert nicht mein Russland, das ich kenne. Dieser Präsident ist ein Elend für mein Heimatland und für ganz Europa.“ Ihr Herz sei in diesen Tagen bei den „Brüdern und Schwestern in der Ukraine“, so Tuchel.

Keine Feindschaft

Die SPD-Abgeordnete hat nicht den Eindruck, dass die russischstämmigen Bremer sich in ihrem Urteil zurückhalten. Im Gegenteil: Sie erlebe in der russischen Gemeinschaft eine große Solidarität mit der Ukraine, sagt Tuchel. Seit Donnerstag hätten sie zahlreiche Nachrichten aus der Ukraine, aus Russland und von russisch- und ukrainischstämmigen Bremern erreicht. Alle seien von

dem Einmarsch geschockt. Eine Feindschaft zwischen den Exil-Russen und Exil-Ukrainern gebe es nicht. Auch in den Heimatländern sei die Verfechtung viel stärker, als es aktuell den Anschein habe. Tuchel erzählt, wie sie als Lehrerin in ihrer alten Heimat eine Klasse mit russischen und ukrainischen Kindern unterrichtet habe. Auch ihre Schwiegermutter sei Ukrainerin, berichtet die 56-Jährige.

In ihrem Bekanntenkreis sei man sich einig, dass Putins Einmarsch Leid auf beiden Seiten hinterlassen werde. Die russische und die ukrainische Gemeinschaft in Bremen müsse und würde zusammenhalten, sagt Tuchel. Schon länger engagieren sich ihr zufolge russischstämmige Bremer und Bremerinnen ehrenamtlich für Geflüchtete aus der Ukraine. Auch für die Neuankömmlinge – Bremen rechnet mit etwa 3800 Personen – werde man sich einsetzen. Der von russischstämmigen Ehrenamtlichen geführte Vahrer Verein Familie im Hilfennetz habe bereits zugesagt, diese Menschen zu unterstützen.

Zum Krieg geäußert hat sich auf Anfrage auch ein Religionsvertreter. Alexander Berash, Priester der russisch-orthodoxen Gemeinde in Bremen, sagt: „Unsere Gemeinde ist multikulturell und die Menschen haben unterschiedliche politische Überzeugungen. Aber ich glaube, alle sind gegen den Krieg.“ Er spricht von Bildern, die an die Apokalypse erinnern würden. Pflicht aller Christen sei es, für das Ende des Krieges und Frieden in der Ukraine zu beten. Für Sonnabend kündigt die Gemeinde ein Friedensegebot in ihrer Hemelingen Kirche an.